

Die Prinzessin auf der Erbse

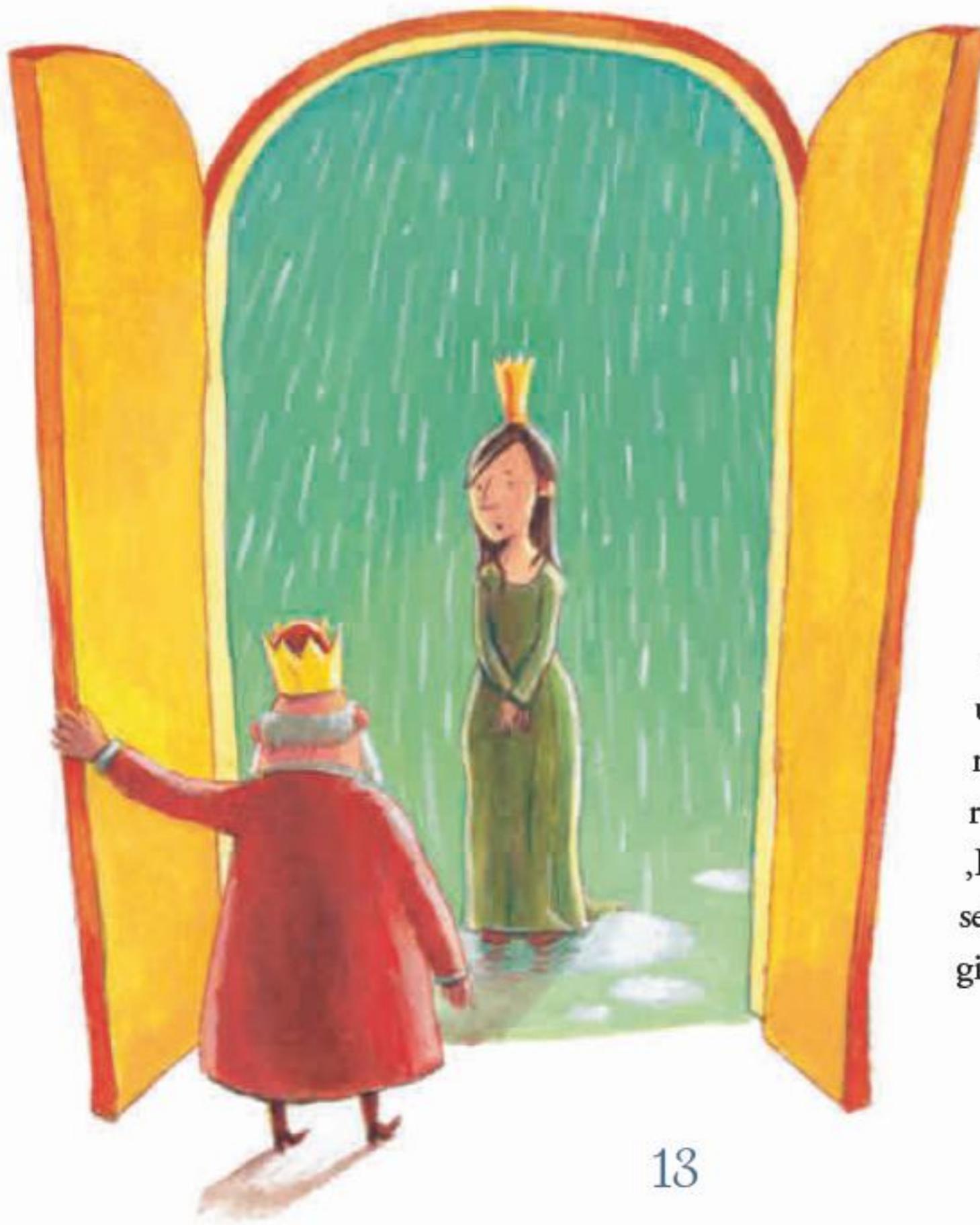
Es war einmal ein Prinz, der wollte gerne heiraten, aber nur eine richtige Prinzessin. So reiste er in der ganzen Welt herum, um eine passende Braut zu finden, aber jedes Mal störte ihn etwas. Oft war er nicht ganz sicher, ob es wirklich richtige Prinzessinnen

waren, und so kam er nach einiger Zeit unverrichteter Dinge wieder in sein Schloss zurück.

Eines Abends, als draußen gerade ein furchtbarer Sturm tobte und es wie aus Kübeln vom Himmel goss, klopfte es an das Schlosstor.

Der alte König ging, um aufzumachen, und als sich das Tor öffnete, stand da eine Prinzessin.

Aber wie sah sie nur aus: klatschnass von Kopf bis Fuß, das Haar zerzaust, die Kleider klebten am Körper, und das Wasser lief in die Schuhspitzen hinein und an den Hacken heraus. Und das sollte eine richtige Prinzessin sein? „Das werden wir noch sehen!“, dachte die Königin, die sehr klug war.



Als sie das Bett für die Prinzessin richtete, legte sie ganz zuunterst eine kleine Erbse und obendrauf zwanzig Matratzen und dann noch zwanzig Federbetten.

Als die Prinzessin am nächsten Morgen in den Speisesaal zum Frühstück kam, fragte die Königin freundlich, wie sie denn geschlafen habe.

„Oh, ganz schlecht, ganz entsetzlich schlecht“, jammerte die Prinzessin, „die ganze Nacht konnte ich kein Auge zutun! Ich habe auf etwas schrecklich Hartem gelegen und bin ganz grün und blau am Rücken.“

Da sagte die Königin zum Prinzen: „So empfindlich ist nur eine richtige Prinzessin. Sie hat durch zwanzig Matratzen und zwanzig Federbetten eine einzige kleine Erbse gespürt!“

Der Prinz nahm das Mädchen zur Frau, denn nun konnte er sicher sein, eine richtige Prinzessin gefunden zu haben, und die beiden wurden sehr glücklich miteinander. Die Erbse aber bekam einen Ehrenplatz in einer Kristallschale, und wenn sie keiner weggenommen hat, liegt sie dort immer noch.



Schneewittchen

Es war einmal mitten im Winter, daß eine Königin am Fenster und nähte. Während sie so nähte und draußen den schönen Schnee betrachtete, stach sie sich in den Finger, und drei Tropfen Blut fielen in den Schnee. Und weil das so schön aussah, sprach sie: „Hätte ich nur ein Kind, mit Haut, so weiß wie Schnee, mit Lippen, so rot wie Blut, und mit Haar, so schwarz wie das Ebenholz an den Fensterrahmen!“

Bald darauf bekam sie eine Tochter, und alle ihre Wünsche gingen in Erfüllung: Das Mädchen hatte weiße Haut, rote Lippen und herrliches schwarzes Haar und wurde daher ‚Schneewittchen‘ genannt.

Kurz nach der Geburt aber starb die Königin, und ein Jahr später heiratete der König erneut. Die neue Königin war eine schöne Frau, aber stolz, hartherzig und eitel. Niemand im ganzen Lande sollte sie an Schönheit übertreffen.

Sie besaß einen Zauberspiegel, und hin und wieder stellte sich die Königin vor ihn hin und fragte: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“



Und der Spiegel antwortete darauf: „Frau Königin, Ihr seid die Schönste im ganzen Land!“ Da war die Königin zufrieden, denn sie wusste, dass der Spiegel stets die Wahrheit sagte.

Schneewittchen aber wuchs heran und wurde von Tag zu Tag schöner. Das sah auch die Königin mit neidvollem Blick, und als sie wieder einmal ihren Spiegel befragte: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“, da antwortete dieser: „Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier, aber Schneewittchen ist tausendmal schöner als Ihr.“

Da wurde die Königin gelb und grün vor Neid und begann, das Mädchen zu hassen. Immer größer wurde ihr Hass, bis sie eines Tages einen Jäger rufen ließ und ihm befahl: „Bring das Mädchen tief in den Wald und töte es dort. Als Beweis bringst du mir Lunge und Leber!“

Der Jäger musste gehorchen und lief mit dem Kind in den Wald. Als er aber seine Flinte zog und es töten wollte, da begann Schneewittchen bitterlich zu weinen, und der Jäger, der ein gutes Herz hatte, brachte es nicht über sich, das Mädchen umzubringen. „Die wilden Tiere werden es bald fressen“, dachte er und ließ Schneewittchen im Wald zurück.

Um die Königin zufriedenzustellen, schoss er schließlich ein Reh, weidete es aus und brachte Lunge und Leber ins Schloss zur Königin.

Schneewittchen aber irrte nun voller Angst mutterseelenallein im Wald herum. Sie lief über spitze Steine und durch Dornenhecken, aber die wilden Tiere taten ihr nichts. Endlich entdeckte sie mitten im Wald ein kleines Häuschen und ging hinein, um sich etwas auszuruhen.

Wie staunte das Mädchen, als es in dem Häuschen einen gedeckten, kleinen Tisch mit sieben Tellerchen, sieben Messerchen, sieben Gäbelchen, sieben Löffelchen und sieben kleinen Becherchen fand! Und an der Wand waren sieben kleine Bettchen aufgestellt.

Schneewittchen war hungrig und durstig und aß von jedem Tellerchen ein Häppchen, denn sie wollte nicht einem alles wegnehmen. Dann trank sie aus jedem Becherchen einen Schluck und legte sich schließlich erschöpft in eines der kleinen Bettchen, wo sie sofort einschlief.

Als es dunkel geworden war, kehrten sieben Zwerge zurück, die in dem Häuschen wohnten und tagsüber in den nahen Bergen nach Erz hackten. Sie merkten sofort, dass irgendetwas nicht stimmte.

„Wer hat auf meinem Stühlchen gesessen?“, fragte der Erste.

„Wer hat von meinem Tellerchen gegessen?“, fragte der Zweite.

„Wer hat von meinem Brötchen genommen?“, fragte der Dritte.

„Wer hat von meinem Gemüschen gegessen?“, fragte der Vierte.



„Wer hat mit meinem Gäbelchen gestochen?“, fragte der Fünfte.

„Wer hat mit meinem Messerchen geschnitten?“, fragte der Sechste.

„Wer hat aus meinem Becherchen getrunken?“, fragte der Siebte.

Als sie sich umsahen, entdeckten sie das schlafende Mädchen, und es sah so friedlich und schön aus, dass sie es sofort in ihre Herzen schlossen.

Am Morgen wurde Schneewittchen wach und erblickte die sieben Zwerge. Sie erschrak furchterlich, aber die Zwerge redeten ihr gut zu, und da erzählte das Kind, was passiert war.

„So bleib doch bei uns“, schlugen die Zwerge vor. „Wenn du den Haushalt führst, für uns kochst und putzt und wäschst und die Betten machst, dann soll es dir an nichts fehlen!“

„Von Herzen gern“, antwortete Schneewittchen.

Von da an kümmerte sie sich jeden Tag, wenn die Zwerge zur Arbeit gegangen waren, um den Haushalt, und wenn die sieben am Abend heimkehrten, war alles blitzblank und eine schöne Mahlzeit stand auf dem Tisch.

Aber weil Schneewittchen den ganzen Tag allein im Haus war, warnten die Zwerge sie:



„Hüte dich vor deiner bösen Stiefmutter! Sie wird sicher herausfinden, dass du hier bist. Lass bloß niemanden in Haus!“

Die Zeit verging, und die Königin trat wieder einmal vor ihren Zauberspiegel und fragte: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“

Und der Spiegel antwortete: „Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier, aber Schneewittchen über den Bergen bei den sieben Zwergen ist noch tausendmal schöner als Ihr.“

Da erschrak die Königin und begriff, dass der Jäger sie betrogen hatte und Schneewittchen noch am Leben war.

Das ließ ihr keine Ruhe, und sie schmiedete einen neuen Plan. Sie verkleidete sich als alte Krämerin und färbte sich das Gesicht mit Ruß, bis sie nicht mehr zu erkennen war.

So lief sie über die sieben Berge zu den sieben Zwergen und klopfte an die Tür des kleinen Hauses: „Schöne Ware zu verkaufen, schöne Ware!“

Schneewittchen schaute aus dem Fenster und fragte: „Was habt Ihr denn zu verkaufen?“

„Hübsche Schnürriemen aus bunter Seide, einer schöner als der andere“, antwortete die Frau.

„Einen Schnürriemen kann ich gut gebrauchen“, dachte Schneewittchen, „und die ehrliche Krämerin kann ich wohl hereinlassen.“ Sie öffnete die Tür und suchte sich einen hübschen Riemen aus.

„Wollt Ihr ihn nicht gleich probieren?“, fragte die Alte. „Wartet, ich helfe Euch beim Schnüren!“

Schneewittchen ahnte nichts Böses, aber die Alte schnürte und schnürte und schnürte so fest, dass das Mädchen keine Luft mehr bekam und wie tot zu Boden fiel.

„Jetzt bist du die Schönste gewesen!“, zischte die Alte und verschwand.

Als die Zwerge am Abend nach Hause kamen und Schneewittchen am Boden liegen sahen, erschraken sie furchterlich. Aber sie entdeckten den Schnürriemen und schnitten ihn auf. Da begann Schneewittchen wieder zu atmen und schlug die Augen auf. Sie erzählte den Zwergen von der Alten, und diese riefen: „Das war die böse Königin! Lass nur niemandem mehr herein, wenn wir nicht da sind!“

Die Königin aber war schnurstracks zurück ins Schloss gelaufen. Sie baute sich vor dem Spiegel auf und fragte: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“

Und der Spiegel antwortete: „Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier, aber Schneewittchen über den Bergen bei den sieben Zwergen ist noch tausendmal schöner als Ihr.“ Da wurde die böse Königin vor Zorn putterrot und heckte einen neuen Plan aus. Mit allen Hexenkünsten, die sie verstand, vergiftete sie einen Kamm. Dann verkleidete sie sich als ein anderes altes Weib und lief erneut über die sieben Berge zu den sieben Zwergen.

„Schöne Ware zu verkaufen, schöne Ware!“, rief sie, als sie an das Zwergenhaus kam. Schneewittchen öffnete das Fenster und sprach: „Es tut mir leid, aber ich darf Euch nicht reinlassen.“

„Aber das Anschauen wird dir wohl erlaubt sein“, antwortete die Alte und zog den schönen Kamm hervor.

Er gefiel Schneewittchen so gut, dass sie die Alte schließlich doch hereinbat und einwilligte, als diese ihr anbot, sie zu kämmen. Sobald der Kamm aber ihren Kopf berührte, wirkte das Gift und Schneewittchen stürzte zu Boden.

„Jetzt ist es aus mit deiner Schönheit!“, rief die Alte böse und ging fort.

Als die Zwergen nach Hause kamen und Schneewittchen wiederum leblos vorfan-

den, hatten sie gleich die Königin in Verdacht und suchten und suchten, bis sie den giftigen Kamm fanden.

Als sie ihn herausgezogen hatten, wachte das Mädchen auf und erzählte, was passiert war. Abermals beschworen die Zwergen es, von nun an niemanden mehr hereinzulassen.

Die Königin aber eilte ins Schloss zurück, stellte sich vor den Spiegel und rief mit herrischer Stimme: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“

Und der Spiegel antwortete: „Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier, aber Schneewittchen über den Bergen bei den sieben Zwergen ist noch tausendmal schöner als Ihr.“

Da bebte die Königin vor Zorn und zeterte: „Schneewittchen muss sterben, und wenn es mein eigenes Leben kostet!“

In einer verborgenen Kammer vergiftete sie einen Apfel, der so köstlich aussah, dass jedermann Appetit auf ihn haben würde. Aber wer davon äße, käme nicht mit dem Leben davon.

Den vergifteten Apfel legte sie mit anderen Äpfeln in einen Korb, dann verkleidete sie sich als Bäuerin und wanderte ein drittes Mal über die Berge zu den sieben Zwergen. „Schöne Ware zu verkaufen, schöne Ware!“, rief sie, als sie am Haus der Zwergen angekommen war.

